

VII.

Kleinere Mittheilungen.

1.

Ueber die Neubildung quergestreifter Muskeln und cavernöse Tumoren.

(Briefliche Mittheilung an den Redacteur.)

Von Professor Heschl in Olmütz.

Auf die von Prof. Rokitansky vor längerer Zeit untersuchte Muskelgeschwulst vom Hoden passt jetzt, nachdem sie mehrere Jahre in Weingeist gelegen, jene Beschreibung, welche Sie von den muskulösen Neuhildungen an einem Ovarium-Cystoid entwarfen. Ich finde darin lauter langgestreckte, quergestreifte Zellen mit grossen deutlichen Kernen, „über welche ein feines Häutchen weggeht“. Sie stossen linear an einander, sind cylindrisch und von der Breite beiläufig von 0,00027 Pariser Zoll. Daneben finden sich alle Entwicklungsformen und selbst an schon entwickelten Zellen mit queren Streifen in Theilung begriffene Kerne, was mir als wahre Hypertrophie der Primitivbündel erscheint. Die einzelnen Bündelchen, aus denen der beinahe faustgrosse Tumor fast ganz besteht, und neben denen sich noch andere heterogene Elemente z. B. grosse, runde, geschichtete Kugeln finden, gleichen jenen sehr, welche im Fötus bei Entwicklung der Muskel-elemente vorkommen und sie sind sowohl Ihrer Zeichnung (Archiv VII. Taf. 2.), als besonders der Fig. 108. S. 207 in Kölliker's Handbuch der Gewebelehre 2te Aufl. ähnlich. Es sind demnach ohne Zweifel in Entwicklung begriffene Theile und die Neubildung derselben ist nicht mehr zu bezweifeln.

Bei den cavernösen Tumoren der Leber, von denen ich gewiss hundert untersucht habe, fand ich keine Hohlkolben. Dagegen sehe ich, wenn ich einen solchen Tumor vorsichtig und mit einem stumpfen Instrumente aus seiner Lücke in der Leber herausschäle, fast immer an der Wand der Lücke helle, rothe,

unverwischbare Punkte zurückbleiben, die manchmal spärlich, manchmal reichlich sind, selten fehlen. Diese rothen Punkte nun kann man unmittelbar als erweiterte Gefäße und gewöhnlich sehr leicht erkennen. Sie sind mit freiem Auge eben sichtbar; es bedarf daher der genannte Nachweis nur gewöhnlich geringer Vergrösserungen.

2.

Chemische Untersuchung eines nach aufgehobener Function atrophirten Seh-Nerven.

Von. Felix Hoppe.

Bei der Section einer geisteskranken, jugendlichen Hospitalitin, deren Hauptleiden in Illusionen des Gesichtssinnes bestanden hatten, und welche an *Tuberculosis pulm. et intest.* gestorben war, fand sich der Sehnerv des linken Auges bis zum Chiasma grau und atrophisch, ohne dass in seiner Umgebung oder am Gehirn etwas Krankhaftes wahrgenommen wurde. Nur der rechte *Tractus opticus* zeigte geringeren Durchmesser als der linke, seine Farbe, sowie die des Chiasma, war normal, ebenso die Textur der *Pia mater* und *Arachnoidea*. Dagegen fand sich im linken etwas verkleinerten Auge Trübung und geringes Staphylom der Hornhaut und Verwachsung mit der Iris. Die Linse war an der Oberfläche mit verschiedenen grossen amorphen Körnern von phosphorsaurem Kalke imprägnirt und in der Nähe dieser Ablagerungen waren die Linsenfasern in äusserst feine, dunklere, etwas wellige Fasern von bedeutend geringerem Durchmesser als auf der Seite liegende Linsenfasern verwandelt. Der übrige Theil der Linse zeigte normale Fasern. Die hintere Capselwand war sehr verdickt; hinter ihr lag eine graue, flockig faserige Masse aus feinen Zellen, Körnern und Fasern bestehend und von zahlreichen Blutgefäßen durchsetzt. Dahinter befand sich die Chorioidea und im hintersten Theile des Auges, von allen Seiten von einer dünnen Lamelle Chorioidea überzogen, ein 3 bis 4 Mm. dicker, ellipsoidischer Sack mit fast reinen Cholesterinkristallen gefüllt. Deutliche Spuren von Glaskörper und Retina waren nicht aufzufinden. Die Irisfasern zeigten ebenso wenig als die Augenmuskeln, Ciliarervenen und Ganglien etwas Abnormes.

Es war in diesem Falle kein Zweifel, dass die Atrophie des *N. opticus* in Folge der Entartung des Auges eingetreten war und da es mir wohl bekannt war, dass das andere Auge gut gesehen hatte, so schien es mir nicht ohne Interesse, eine Vergleichung der chemischen Bestandtheile des normalen und des lange nicht mehr funktionirenden Nerven anzustellen. Die Bestimmung des Eiweisses würde
